MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 175. Sonnabend den 29. Juli 1837.

† † Politische Zustände.

Der Vertrag mit Abdel-Kader beschäftigt die politische Welt fast eben so sehr, als das Patent des Königs von Hannover. Derselbe ist auch in der That von größerer Wichtigkeit, als viele, die sich nur mit den ersten Folgen eines Ereignisses beschäftigen, glauben dürften. Es entsteht die Frage, ob sich Frankreich beim Abschlusse des Vertrages kompromittirt hat, oder nicht? Wir wollen darauf kurz antworten: daß uns dieser Fall, der von den französischen Journalen mit aller Ausführlichkeit behandelt wird, minder wichtig erscheint. Es handelt sich dabei um Formen, die der Franzose fein distinguiren mag, wir halten uns aber an den Inhalt des Vertrages und forschen nach, auf welcher Seite, auf der des Emirs oder der des Königs von Frankreich, der materielle Vortheil des Vertrages sich findet. Hier mögen sich die Meinungen nach den verschiedenen Partei-Ansichten trennen. Die Gegner des Vertrages an der Tafna haben seit einem Monat nicht geruht zu wiederholen: daß das Gouvernement die Souverainetät Abdel-Kaders in Afrika anerkannt habe; man sieht aus dem Texte desselben, so meinen Freunde desselben, daß gerade das Gegentheil festgesetzt ist, — es ist Abdel-Kader, welcher die Souverainität Frankreichs anerkennt, und welcher sich allen Bedingungen unterwirft, die in dem Begriffe der Souverainität enthalten sind. So heißt es: der Emir regiert nicht, er verwaltet. Es ist wahr, Abdel-Kader zahlt an Frankreich keinen jährlichen Tribut, aber die Lieferungen, welche er in drei Raten zu machen hat, werden die französische Armee auf sechs Monate hinaus verpflegen. Abdel-Kader macht sich anheischig, nur in Frankreich seinen nöthigen Kriegsbedarf zu kaufen. Es gehört die Einwilligung Frankreichs dazu, wenn er irgend einen Punkt des Küstenlandes an eine andere Macht abtreten will. Endlich muß der ganze Handel durch die von Frankreich besetzten Häfen geschehen. Solche Bedingungen setzen allerdings die Existenz der französischen Souverainität voraus. In so klaren Worten, sollte man glauben, wäre keine Täuschung möglich. Aber man höre weiter. Gegen die erste Bedingung, daß Abdel-Kader nur verwalte, nicht regiere, wird mit Recht der Zweifel erhoben, ob das arabische Wort in dem Grund-Texte des Vertrages, welches allein für Abdel-Kader bindend ist, eine so feine Distinction zuläßt, als die vorsichtige Uebersetzung desselben in das Französische. Es wäre etwas anderes, wenn der Gegensatz im Texte direkt ausgesprochen wäre und es hieße: il administre, mais il ne regne pas. Der Araber hält sich an die faktische Macht, und kümmert sich wenig um den Ausdruck. Seine Verwaltung dürfte in der That ein Herrschen sein. Der Tribut, welchen er zahlt, sieht auf den ersten Augenblick wie eine Anerkenntniß seiner Unterwürfigkeit unter Frankreich aus. Betrachten wir die Sache jedoch näher, so ist der Tausch von einigen tausend Stück Waaren gegen Tlemezen und das große Gebiet eben nicht glorreich zu nennen. — Abdel-Kader beherrscht jetzt beinahe die ganze Provinz Oran, die ganze Provinz Titeri, und einen Theil des Stadtgebietes von Algier, also ohngefähr die Hälfte der ganzen Regentschaft. Das ganze Gebiet umfaßt mindestens 2,000 □ Meilen, und dürfte nach dem Süden zu leicht auf 5,000 □ Meilen ausgedehnt werden, also einen Flächenraum gewinnen können, welcher dem Königreich Preußen an Größe ohngefähr gleich kömmt. — Doch Abdel-Kader soll seinen Kriegsbedarf nur allein aus Frankreich beziehen. Hier glaubt man, habe Frankreich, eine für den Emir sehr lästige Bedingung erlangt, allein man vergißt hierbei, daß der Mangel an Waffen für Abdel-Kader stets die größte Verlegenheit war. In einem früheren Vertrage mit dem General Desmichles machte er sich sogar anheischig, einen Grenzfluß zwischen Oran und Titeri unter der Bedingung nicht zu überschreiten, daß die Franzosen ihm Waffen verkauften. Es wird ihm also jetzt das, was er früher als die größte Gunst nachsuchte, als Pflicht auferlegt. Solche Bedingungen werden ihm in seiner jetzigen Stellung, da er die volkreiche und befestigte Stadt Tlemecen und das befestigte Lager an der Tafna inne hat, sehr zu statten kommen. — Einige Blätter haben bereits eine Nachricht verbreitet, als ob der Emir mit englischen Agenten in gutem Vernehmen stehe. Wenn dieses Verhältniß erst befestigt wird und England seine Interessen gefährdet sieht, so dürfte auch der Punkt des Vertrages, nach welchem Abdel-Kader ohne Einwilligung Frankreichs über keinen Küstenpunkt verfügen darf, faktisch in Nichts zerfallen. Wenn Frankreich dann seine Rechte behaupten will, müßte es sie auf's Neue durch diplomatische oder kriegerische Waffen erstreiten. Die dem Emir gestellte Bedingung ist sonach ganz unwesentlich. — Das meiste Gewicht scheint Frankreich darauf gelegt zu haben, daß der Handel nur durch seine Häfen betrieben werde. Der Handelsverkehr der Araber ist aber zur Zeit noch sehr unbedeutend, und schwerlich werden die Franzosen aus dem Innern des Landes mehr beziehen, als den Mundvorrath für ihr Heer, den sie mit schweren Geldern werden bezahlen müssen.

Sonach sind die Bedingungen, auf welche die Franzosen ihre Souveränitäts-Recht mit pomphaften Worten gründen, nicht von wesentlicher Bedeutung. Es wäre aber ein leichtes, nachzuweisen, daß durch diesen Vertrag gerade die Souveränität des arabischen Emirs festgestellt ist. Schon dadurch, daß Frankreich mit dem stolzen Häuptlinge einen Vertrag abschließt, in welchem gegenseitige Rechte und Pflichten stipulirt werden, ist seine selbstständige politische Stellung ausgesprochen. Der Sohn des Einsiedlers von Guetah ist jetzt ein von europäischer Diplomatie anerkannter Fürst. Aber auch einzelne Bestimmungen des Vertrages erkennen seine Unabhängigkeit an. Die Verbrecher sollen gegenseitig ausgeliefert werden, der Emir erhält so gut wie die Franzosen das Recht, Agenten bei der befreundeten Macht anzustellen. Unseres Wissens aber hat nirgends ein Statthalter das Recht, diplomatische Agenten bei seinen Oberherren anzustellen. Sehr auffallend aber ist es, daß den Arabern, welche auf französischem Gebiete wohnen, freie Ausübung ihrer Religion versprochen wird, indeß der Emir den Franzosen auf seinem Gebiete dasselbe Zugeständniß nicht macht. Hier hat sich also Frankreich in einem Punkte dem Emir unterworfen, in welchem dieser sich keine Beschränkung will gefallen lassen.

So ist es wohl zu erklären, daß das französische Ministerium sich eben nicht beeilte, einen so lästigen Vertrag zu publiziren, und das den Journalen so schwer scheinende Räthsel der Verzögerung ist sonach ganz einfach zu erklären. Man wartete bis nach der Auflösung der Kammern, um schwer zu beantwortenden Interpellationen zu entgehen. Bis die Kammern wieder zusammengerufen werden, hofft man, wird die Sache nicht mehr im frischesten Andenken sein. Es geht aus dem ganzen Ereignisse übrigens hervor, daß Frankreich die Pacifikation auf der afrikanischen Küste um jeden Preis wünschte. Wird um diesen Preis auch eine beschleunigtere Ausbreitung der Civilisation unter den arabischen Stämmen bezweckt, so ist der Wunsch des Politikers, welchem die Länder etwas mehr als der Gegenstand eines unfruchtbaren Streites um Mein und Dein sind, vollständig erreicht. Die Erörterung dieser letzten Frage dürfte uns weiter, als wir wünschen, führen. Wir wenden uns daher zu einem andern Thema, in welchem England, wenn möglich, eine noch prahlerische Rolle spielte als Frankreich in Beziehung auf Afrika. Wir meinen das Benehmen Englands in Betreff der Circassier.

„Frankreich ist nach Jahren müde, sich um Afrika im Felde zu schlagen, England scheint schon nach 7 Monaten müde zu sein, sich um Circassien auf dem Papiere zu schlagen.“ So bemerkt mit Recht ein Journal, welches einen Artikel der Mornig-Chronicle treffend kommentirt. — Der friedliche Ausgang der Durham-Negociation über die Bell-Expedition ist bekannt. Ebenso, daß Bell abermals von Konstantinopel nach Circassien abgegangen ist und wie er schreibt, die beste Aufnahme gefunden hat. Der Morning-Chronicle unterstellt als möglich, das Kabinet von St. Petersburg werde, sobald es Nachricht erhalte, daß der gefährliche Bell bei den Circassiern angekommen, eine Armee gegen ihn marschiren lassen. Flugs läßt er sich von einem vertrauten Correspondenten aus der osmanischen Hauptstadt schreiben, die Russen wollten dem 25jährigen Krieg mit den Circassiern ein Ende machen; ein Corps von 68,000 Mann sei bestimmt zum Aufbruch; in drei Divisionen werde es vorrücken; der Kaiser selbst wolle eine dieser Heeresabtheilungen commandiren; Schiffe zur Ueberfahrt von Odessa nach der abassischen Küste seien schon bedungen. Natürlich erschrecken über diese neuen Eroberungsplane alle an der Russophobie leidende Politiker, die dem Morning-Chronicle glauben, wie einem Evangelium. Das Whigblatt ist aber mitleidig; es schlägt nur Wunden, um sie zu heilen; es macht den Leuten nur Angst, um sie nachher zu necken über ihre Leichtgläubigkeit. In der That, der Morning-Chronicle ist ein Spaßmacher! Heute läßt er 68,000 Russen marschiren, und morgen erklärt er, England werde wohl thun, sich nicht darum zu bekümmern, ob Russen marschiren oder nicht; heute sucht er Sympathie für Circassien zu wecken, und morgen spricht er aus, England habe gar kein Interesse, sich in die Angelegenheiten der „wilden Horden“ zu mischen. „Hielten wir einen Krieg mit Rußland für wünschenswerth oder nöthig,“ so meint der Chronicle, „so würden wir doch ein wenig zusehen nach einem Casus belli. Circassien scheint uns kein tauglicher Grund für England. Angenommen, Rußland habe die ihm unterstellten Eroberungsplane — sind sie etwa gegen England gerichtet? Nein, sondern gegen Europa. Nun denn, warum soll England allein zu den Waffen greifen? Haben wir ein so mächtiges Interesse an der Unabhängigkeit der wilden Horden am Kaukasus, daß wir dafür die Hülfsmittel unseres Landes vergeuden sollten? Die Enthusiasten fürchten die Zerstückung des osmanischen Reichs und die Occupation Konstantinopels. Haben in solchem Fall nicht Oestreich, Frankreich, ja selbst Preußen ein gemeinsames Interesse mit England an der Integrität des Osmanenreichs und der Sicherheit seiner Hauptstadt? Wir halten die Gefahr nicht

für nahe, die Besorgniß für übertrieben; auf jeden Fall aber wird es besser sein, gemeine Sache mit den andern großen europäischen Mächten zu machen, als uns allein einzulassen, um die wilde Unabhängigkeit eines Volks zu erhalten, in dessen nationaler Existenz wir nur ein sehr untergeordnetes Interesse haben." — Der Morning-Chronicle will also von keinem Krieg mit Rußland hören, außer in Kompagnie mit Oestreich, Frankreich und Preußen.

Inland.

Berlin, 27. Juli. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Regierungs-Rath **Beermann** zu Aachen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Kabinets-Minister, Freiherr v. **Werther**, von Teplitz.

Se. Excellenz der Herr Minister des Innern und der Polizei, Herr v. **Rochow**, hat Aachen am 21sten d. Morgens wieder verlassen und ist über Düren nach Köln abgereist.

Köln, 22. Juli. Se. Excellenz der Königl. Wirkliche Geheime Staats-Minister und Minister des Innern und der Polizei, Herr Freiherr von **Rochow**, traf gestern Abends, von Aachen kommend, hier ein und stieg im Gasthofe „zum Kaiserlichen Hofe" ab. Hochdieselben empfingen die Mitglieder der Königl. Regierung und der städtischen Behörden und wohnten heute einer Plenar-Sitzung der Ersteren bei, an welcher auch die Herren Landräthe des Regierungsbezirks Theil nahmen. Dem Vernehmen nach dürfen wir uns der Anwesenheit des hochverehrten Staatsmannes nur während einiger Tage erfreuen. Seine Excellenz werden außer den hiesigen öffentlichen Anstalten auch die Provinzial-Arbeits-Anstalt in Brauweiler mit einem Besuche beehren und sodann Ihre Reise durch die Rheinprovinz fortsetzen.

Rußland.

Petersburg, 19. Juli. Am 1. (13.) Juli wurde in Peterhof das **Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin** mit dem gewohnten Glanze gefeiert; die ungünstige Witterung gestattete jedoch keine Illumination, welche daher auf den anderen Tag verschoben wurde. Obgleich der größte Theil des Publikums am 13ten nach Petersburg zurückkehrte, so war doch am 14ten der Zusammenfluß eben so ansehnlich und die Menge wogte in den glänzend erleuchteten Baumgängen Peterhofs bis zur Morgendämmerung.

Man schreibt aus **Irkutsk** vom 20. Mai (1. Juni): „Am 13. (25.) Mai, in der Nacht um 11 Uhr 40 Minuten, verspürte man hier ein Erdbeben, das von einem sturmähnlichen Getöse begleitet war, aber nur eine Sekunde anhielt. Bald darauf erfolgte ein zweiter, jedoch schon bedeutend schwächerer Stoß. Die Richtung der Stöße ging von Süden nach Norden.

Großbritannien.

London, 21. Juli. Die Königin hielt gestern ihren ersten großen Gallatag, so wie vorgestern großes Lever. Zahlreich repräsentirt waren dabei fast alle großen **Whigsfamilien**, indeß fehlten auch die Tories nicht; die fremden Diplomaten waren ebenfalls anwesend; nur Graf Pozzo di Borgo wurde durch Unpäßlichkeit zurückgehalten. Baron Fagel und Graf Orloff, der von St. Petersburg hier eingetroffen ist, beglückwünschten die Monarchin zu ihrer Thronbesteigung im Namen ihrer beiderseitigen Souveraine, des Königs der Niederlande und des Kaisers von Rußland. Der Freiherr von Bülow, der Graf Björnstjerna und Herr Dedel, die Gesandten Preußens, Schwedens und der Niederlande, überreichten ihre neuen Kreditive und Herr Vandeweyer, der Belgische Gesandte, ein Schreiben seines Souverains. Die Zahl der Personen, welche Ihrer Majestät bei dem Lever vorgestellt wurden, soll sich über 2000 belaufen haben. Der Herzog von Sussex überreichte bei dem Lever der Königin eine ehrfurchtsvolle Glückwunsch-Adresse der Freimaurer-Logen, deren Großmeister er ist.

Die **Hof-Zeitung** wird heute Abend die Erhebung des Herzogs von **Roxburghe** mit dem Titel: Graf von Innes, und des Esq. Thomas W. Coke, unter dem Titel: Graf von Leicester und Holkham und Viscount Coke, zu Pairs des Vereinigten Königreichs enthalten. — Die Feierlichkeit der **Parlaments-Prorogirung** am Montage wurde vom schönsten Wetter begünstigt, aber das Gedränge auf dem Wege vom Palaste zum Oberhause war kaum so groß, wie man hätte erwarten können, wahrscheinlich, weil es nicht allgemein bekannt war, daß die Königin schon an diesem Tage zur Prorogirung schreiten würde. Am Sonnabend glaubte man noch, die Feierlichkeit werde erst Dienstags vor sich gehen. Die Billets zum Oberhause waren äußerst schwer zu bekommen, und nur mit der größten Mühe gelang es, sich in einen Winkel der Fremden-Gallerie hineinzudrängen, die von den Gemahlinnen und Töchtern der Pairs angefüllt war. — Man glaubt, daß die Minister den Anfang der nächsten **Parlaments-Session** gern bis zum Februar verschieben möchten, wenn die Geschäfte nicht so dringend wären; so viel aber hält man für gewiß, daß das Parlament nicht im September, sondern erst im **November** werde eröffnet werden.

Die Zeitungen sind fortwährend mit Berichten über die Vorbereitungen zu den Wahlen beschäftigt. Beide Parteien hoffen auf Sieg; die Tory-Blätter halten den Sturz des jetzigen Ministeriums für unvermeidlich; die ministeriellen Organe dagegen schmeicheln sich, daß besonders das **Hannoversche Regierungs-Patent** ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale der Liberalen werfen, und daß in Folge desselben, aus Furcht vor den Eingriffen, die sich eine Tory-Regierung in die Gesetze des Landes erlauben möchte, um so mehr Reformer gewählt werden würden. Der **Courier** nennt die Tories jetzt abwechselnd **Cumberländer** und **Hannoveraner**; auch läßt er sich, wie die „Times" vorhersagte, nicht von dem Glauben abbringen, daß die Führer der **Englischen Tory-Partei zu jenem Patent gerathen hätten**; und er hält es schon für ganz ausgemacht, daß, wenn auch der Oberst Thompson, der den Antrag auf Aenderung der Thronfolgeordnung angezeigt, nicht wieder ins Parlament gewählt würde, doch eine solche Maaßregel der Haupt-Gegenstand der Verhandlungen der nächsten Session sein werde. Die Ministeriellen versprechen sich an vielen Orten den Sieg, wo jetzt Tories die Repräsentation in Händen hatten, namentlich in der Grafschaft **Cumberland**, in **Berkshire** und in **Greenwich**. In **Westminster** haben die Gegner Sir George Murray's, des an die Stelle Sir Francis Burdett's getretenen Tory-Kandidaten, den Vorwürfen, welche die Blätter seiner Partei dem Oberst **Evans** wegen seiner strengen Disziplin in der Fremden-Legion machen, die Frage entgegengestellt: Warum denn Sir G. Murray beständig im Parlament gegen die Abschaffung der Peitschenstrafe gesprochen habe? Ob derselbe denn früher (Sir Murray hatte ein Kommando während des Französischen Krieges in Spanien) ein so milder Offizier oder nicht vielmehr damals durch seine Härte und öftere Anwendung der neunsträngigen Peitsche (Oberst Evans wird von der „Times" nämlich nur „die neungeschwänzte Katze" genannt) bekannt gewesen sei? Sir G. Murray hat in der Versammlung seiner Wahlfreunde auf diesen letzten Vorwurf nicht geantwortet, sondern nur im Allgemeinen von dem im Englischen Heere herrschenden Geiste der Humanität gesprochen. Das **Hampsteader Wahl-Komité** für die Herren **Hume** und **Byng** charakterisirt die heutige Times wie folgt: 1 ins **Privatleben zurückgetretener Schuster**, 1 Lärmmacher, 4 Niemands, 1 Grunticleer (damit wird der Eigenthümer der Morning-Chronicle, welche die Times Grunticle oder das **grunzende** Blatt nennt, bezeichnet), 1 Quacker (Quacksalber, es ist damit wahrscheinlich ein Quäker genannt), 1 Jones, wie's viele Jones giebt, (Jones ist ein sehr häufiger Name, besonders unter den Welschen.) Es befinden sich im Comité 6 Katholiken, 10 Unitarier und von den Mitgliedern sind 8 gar nicht einmal zum Wahlrechte befugt. (Man sieht, das Ganze ist blos darauf berechnet, die beiden Candidaten bei den Anhängern der Hochkirche zu verdächtigen.) — Ein Einwohner von **Islington** schreibt demselben Blatte, er habe vorgestern dort einer Versammlung von Radikalen beigewohnt, wo die Herren Hume und Byng Reden gehalten. Eine elendere, jämmerlichere, gemeinere Congregation von **Schubiacks** habe er in seinem Leben noch nicht in einem Zimmer beisammen gesehen, und von diesen sauberen Subjekten habe eins den Tisch erklommen und von dort herab Joseph (Hrn. Hume) darüber catechisirt, daß er nicht das **Witthum** der Königin von 100,000 auf 50,000 Lstr. reduzirt habe.

Ein conservativer Prediger der bischöflichen Kirche commentirte dieser Tage über den Text: „**Befreie uns vom Bösen**" also: „Das große Landesübel ist die Regierung der Königin, einer jungen Königin, einer Königin, welche noch nicht zu den Jahren der Diskretion gekommen! Sie ist das Werkzeug nationaler Strafe, womit uns Gott wegen unserer Sünden heimzusuchen im Begriffe steht."

Unter den irländischen Arbeitern an der zwischen den Städten Baltinac und Washington im Bau begriffenen Eisenbahn kam es vor einigen Wochen zu sehr blutigen Händeln. Der Zankapfel war Hr. **O'Connell**, einige erklärten nämlich, daß er kein Patriot sei, was die Mehrzahl nicht wollte gelten lassen.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Gestern reisten der **König** und die **Königin der Belgier** und ihr Sohn, der Herzog von Brabant, von Neuilly nach Brüssel ab. — Herr **Jacques Coste**, Redakteur des „Temps", und Herr **Pagès** (vom Arri ge-Departement), Mitglied der Deputirten-Kammer und einer der thätigsten Mitarbeiter an dem genannten Journal, sind zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden.

Ueber die (gestern erwähnte) **Haussuchung bei mehren legitimistischen Notabilitäten** meldet der **Siècle**: „Wenn es sich in der That, wie die „Gazette de France" versichert, um nichts anderes handelt, als um ein Eindringen der Polizei in die vertraulichen Mittheilungen und in die Gefühle, aus denen die Legitimisten durchaus kein Geheimniß machen, so sind wir der Meinung, daß der Minister des Inneren ganz vortreffliche Gründe hatte, um sich solcher Maßregeln zu enthalten; der erste ist der, daß die Willkür, selbst die gesetzliche Willkür, immer etwas Gehässiges hat; der zweite der, daß er dadurch der Sache der Dynastie, der man ergeben ist, gar nichts nützt; und der dritte der, daß er weder der Haussuchungen, noch der Wegnahme von Papieren, noch der Verhaftung von Reisenden bedarf, um zu wissen, was die Legitimisten denken, wollen und hoffen. Um die von dem Herrn von Montalivet angeordneten Maßregeln zu rechtfertigen, müßte ein Komplott entdeckt worden sein; aber bei der bekannten Gewandtheit der „Gazette" und bei der hohen Einsicht des Herrn Berryer kann man dies durchaus nicht voraussetzen. Wenn es Royalisten giebt, die komplottiren, so sind jene es gewiß nicht; sie wissen zu gut, wie sehr die Macht der Thatsachen und der öffentlichen Meinung den kleinen Partei-Kombinationen überlegen sind." — Ein anderes **hiesiges Blatt** giebt noch folgende Details: Herr von Genoude ward von dem Polizeibeamten aufgefordert, alle seine Papiere, vorzulegen, was er mit der größten Bereitwilligkeit that. Sämmtliche Papiere, sowohl die Privat-Korrespondenzen als die politischen, religiösen und literarischen Arbeiten des Herrn von Genoude wurden durch einander in mehre Kasten geworfen und nach dem Kabinet des Instruktions-Richters transportirt. Ein Schreibtisch enthielt ein geheimes Fach, das Niemand und selbst nicht der Herr von Genoude zu öffnen verstand. Man holte den Meubelhändler, von dem der Schreibtisch gekauft worden war; dieser öffnete das geheime Fach und man fand dasselbe ganz leer. Dem Herrn von Genoude ward kein anderer Grund für diese Durchsuchung angegeben, als ein Brief, den er an die Herzogin von Berry geschrieben und den man bei dem Vicomte Walsh gefunden habe. Herr von Genoude begab sich gestern zu dem Instruktionsrichter, und nach einigen Stunden der Prüfung der weggenommenen Papiere erklärte dieser, daß er in den Papieren nichts finde, was zu einer gerichtlichen Verfolgung Anlaß geben könne. Eine ähnliche Durchsuchung, wie bei den Herren von Genoude und Berryer, hat auch bei dem Vicomte Walsh statt gefunden."

In einem **hiesigen Blatte** liest man: „Es ist seit einiger Zeit wieder viel von neuen **Unterhandlungen** gesprochen worden, die zwischen **den Herren Aguado und Marliani** einer- **und der Englischen Regierung** andererseits stattfinden, um einen **Handels-Traktat** zwischen **Spanien und England und eine von dem Englischen Kabinette garantirte Anleihe für Spanien** zu Stande zu bringen. Der Handels-Traktat war seinem Abschlusse nahe, und man weiß, daß in demselben den Britischen Unterthanen ausschließliche Vorrechte bewilligt wurden. Man kann sich denken, daß das Kabinet der Tuilerieen den Abschluß eines solchen Traktats, der den Französischen Handel in Spa-

nien zu vernichten droht, nicht gleichgültig mit ansehen konnte. Wir erfahren denn auch, daß nach zwei langen Minister-Conseils, die der Prüfung des Traktats, von dem die Regierung eine Abschrift erhalten hatte, gewidmet waren, Herr Molé dem hiesigen Spanischen Botschafter erklärt hat, daß Frankreich auf das entschiedenste gegen einen solchen Traktat protestiren müsse, und daß, wenn die Spanische Regierung denselben ratifiziren sollte, Frankreich sich sogleich von der Quadrupel-Allianz zurückziehen und seine Unterthanen und Schiffe aus Spanien zurückrufen werde.

Die Nachrichten, welche heute der Telegraph giebt, (s. Anmerk. zu Bordeaux) waren schon gestern auf der Börse und Abends in den Salons in Umlauf, und noch durch nicht unwichtige Zusätze begleitet. Man sagt nämlich nicht nur, daß Don Carlos sich nach Murcia gewandt habe, sondern auch, daß General Oraa seine Nachhut erreicht, angegriffen, und ihr großen Verlust zugefügt habe. Die Bestätigung dieser letzteren Nachrichten muß jedoch erst erwartet werden.

Toulon, 18. Juli. Es hat sich hier die Nachricht von der Ermordung Abdel-Kaders verbreitet. (Sie ist zuverlässig ungegründet.)

Bordeaux, 1. Juli. (Privatmittheilung.) Es geht nun wieder weiter, den Pyrenäen und dem Bürgerkrieg, dem Vergnügen der Badeorte und der schönen Natur und Romantik zu. Heute Abend lasse ich mich mit dem Dampfschiff Garonne hinauf fahren und übermorgen setze ich dann den Wanderstab gemächlich bis nach Tarbos oder Pau, wo Heinrich IV. und die schöne Margaretha jung waren und der Nachwelt ein ritterliches Schloß voll historischer Reminiscensen hinterließen. Ich werde ja wohl in Paris auch etwas Neues von den Mitgliedern der französischen Exlegion erfahren. — Bekanntschaften habe ich hier nur wenige gemacht, darunter aber zwei interessante, nämlich eine ultrakarlistische und eine ultrakristinische. Sie haben keine Idee von dem schroffen Kontrast der Meinungen und Interessen. Aber freilich sind es die Letztern, welche die Erstern machen, da hier Alles mit Spekulation und Handel in Conflikt kommt. Im Allgemeinen haben die Leute doch etwas politisches Licht bekommen und ich traf vorläufig französische Reisende, meist Badegäste, die energisch die anglospanische Politik angriffen und Ludwig Philipps allgemein gerühmte diplomatische Taktik lobten, aus welcher Europa und die Welt einen neuen Pol der Dinge, einen Ankergrad im Meere der Geschichte verdanken. „Wir wollen", sagen diese einsichtsvollen Männer, „nicht länger die gehorsamen Diener und Schildhalter des britischen Löwen sein, sondern selbstständig uns der errungenen Macht auf dem Continent freuen, der uns einstimmig die Hand der Versöhnung und der Freundschaft bietet." — Wie es scheint, ist in diesem Augenblick der Handel hier nicht besonders blühend, die Stadt wimmelt mehr von Fremden aller Gattung, denn von Marine-Personagen, die in der Reg l an den öffentlichen Orten den Ton angeben und die Sitten sehr verwildern. Das Leben und Treiben in den Theatern hat etwas Originelles, die Kaffeehäuser sind viel besuchter und größer wie in Paris. — Diesen Morgen sagte man im Kaffee der Opera, wo die Anwesenheit des Guyenne karlistische Politiker vermuthen läßt, Don Carlos beabsichtige definitiv die Voreroberung Valencias und eine Hauptkolonne sei speziell beauftragt, den bewegten Platz zu nehmen. Der belagerte Ursal soll sich ergeben haben und die Pyrenäenstraße des Südens also wieder frei sein. Man versichert, die Stadt Cuenca sei von den Karlisten genommen und somit halb Castilien überschritten. — Ich bemerke mit einigem Erstaunen, daß die ministeriellen Blätter in Paris ihre Sprache allgemach ändern und die europäische adoptiren. Wie sehr die brittische Presse und die Regierung damit unzufrieden ist, läßt sich denken. Die französische Journalistik ist die Propaganda, die die Politik der Kabinette gewinnen oder vernichten muß; denn in keinem Lande der Welt denkt das Volk in Masse so wenig selbst wie das französische, und in keinem war das Privatinteresse durch die Presse so thätig und so nachtheilig dem Nationalen und dem europäischen wie in diesem Lande. — Das Londoner Kabinet sagt man, denke nicht mehr an die Protektion Christinos, aber es befestige St. Sebastian und behalte sich die Pforte in der Halbinsel offen, bis ihm all' sein geliehenes Geld und seine Waffen bezahlt worden. Nun das war vorauszusehn, frägt sich, was nicht vorauszusehn ist *).

Spanien.

Don Carlos und die Stadt Valencia.

Don Carlos hat nach den neuesten Nachrichten eine Diversion von Valencia südwestwärts gegen Murcia gemacht. Sogleich wissen die Journale allerlei darüber zu erzählen, obgleich sie eigentlich noch nichts Gründliches wissen können. 1) Der Const. giebt folgende Erklärungen: „In einer der Vorstädte dieser Stadt waren Carlisten, die versprochen hatten, daß die Thore der Stadt dem Infanten geöffnet werden sollten, so wie er sich vor derselben zeige. Durch diese Versprechung gelockt, verließ Don Carlos die Straße nach Madrid, und kam nach Valencia, aber ohne auch nur das mindeste Belagerungsgeschütz bei sich zu haben. Der Infant befindet sich nun auf der Ebene von Valencia, eingeschlossen von 30,000 Mann, die ihn jeden Augenblick anzugreifen denken. Er kann jetzt froh sein, wenn es ihm gelingt mit guter Art die Straße nach Madrid wieder zu erreichen oder sich nach Catalonien zurückzuziehen." — 2) Galignanis Messenger sagt: „Es ist nicht zu verwundern, daß sich Don Carlos von Valencia abgewandt hat, denn wenn diese Stadt nur einigermaßen ihre Pflicht thun wollte, war er gar nicht im Stande sie einzunehmen. Sie ist mit einer hohen und starken Mauer, von maurischen Thürmen flankirt, umgeben; diese ist seit 1809 völlig hergestellt, und stets wohl unterhalten worden. Gräben hat sie nicht, doch der Guadalquivir bespült die Mauern auf der einen Seite der Stadt, und auf der andern sind sie durch Kanäle geschützt. Außerdem liegen einige minder flankirende Werke vor den Thoren, die zuerst genommen werden müßten. Die alte maurische Stadtmauer ist so stark, daß sie dem leichten Geschütz bis zu 8-Pfündern trotzt. Man müßte also schweres Belagerungs-Geschütz haben, um Bresche zu legen, und daran fehlt es dem Don Carlos gänzlich. Auch weiß die Stadt bereits, was Belagerungen sind. Im Jahre 1812 belagerten die französischen Truppen unter dem Marschall Suchet sie 20 Tage, konnten aber doch keinen Eingang erzwingen. Im Jahre 1808, wo die Mauern noch nicht hergestellt waren und keine Werke davor lagen, wollte Marschall Moncey die Stadt nehmen, mußte jedoch nach viertägigen vergeblichen Versuchen wieder abziehn. Gegen einen Handstreich ist daher die Stadt völlig gesichert; aber möglich wäre es gewesen, daß Verrath ihre Thore geöffnet hätte." — 3) In dem Siecle liest man: „Am 7ten Juli sind zwei sardinische Transportschiffe von dem Golf von Spezzia mit Vorräthen aller Art für Don Carlos abgesegelt, die durch ein ausdrücklich dazu von Genua gesandtes Schiff convoitirt wurden. Sie nahmen ihren Weg nach der Küste von Valencia, doch weiß man nicht genau, welchen Punkt sie daselbst als Landungsplatz aufsuchen wollten. Sie haben außer ansehnlicher Waffen- und Munitionsladung auch noch 60 Freiwillige am Bord, italienische, deutsche und französische Offiziere, und zehn oder zwölf spanische Karlisten, die in ihr Vaterland zurückkehrten, alle der Hoffnung, den Infanten Don Carlos dort schon auf dem Thron zu finden. — In Liverno soll eine ähnliche Expedition für Don Miguel ausgerüstet werden. Der König von Sardinien, der von mehren Mächten Europas zu allen Geldzahlungen in dieser Hinsicht bevollmächtigt ist, soll bedeutende Ausgaben zu diesem Behuf gemacht haben. Der Bericht zweier Agenten des Don Carlos, zu Genua und Turin bestätigt diese Angaben."

*) Die französische Regierung hat am 20sten d. folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 19ten d. erhalten: „Don Carlos scheint sich nach dem Königreich Murcia wenden zu wollen; er hat am 11ten d. Torres verlassen und, Valenzia links liegen lassend, den Weg auf Liria eingeschlagen. Oraa war an demselben Tage in Xerzia; Buerens langte in Teruel an und marschirte sogleich weiter, um sich in Moya mit Oraa zu vereinigen. Espartero schreibt unterm 12ten d., daß er auf Dera und Cetina marschire, um mit Buerens zusammenzutreffen. Die Karlistischen Streif-Korps unter Langostera, die in der Umgegend von Saragossa standen, haben sich nach Belchite zurückgezogen; die Straße ist frei und die rückständigen Madrider Posten sind eingetroffen. Die Nachrichten aus dieser Hauptstadt gehen bis zum" . . (Durch die einbrechende Dunkelheit unterbrochen.)

Portugal.

Der Lissaboner Korrespondent des Morning Herald's schreibt: „Der Finanzminister hat durch Lord Howard der britischen Regierung einen Vorschlag des Inhalts zugehen lassen, daß die portugiesische Regierung, im Fall die britische derselben eine Anleihe von 3 Millionen Pfd. garantiren wolle, ihrerseits gewilligt sei, durch einen neuen Traktat die englischen Waaren zu einem Zolle von 15 pCt. zuzulassen, dagegen den Zoll auf die Waaren aller anderen Länder bis zu 30 pCt. zu erhöhen. Für die pünktliche Bezahlung der 5p.ctigen Zinsen und die Anlage eines Tilgungs-Fonds solle hinreichende Bürgschaft gestellt werden."

Miszellen.

(Breslau). Von der großen Anzahl von Gedichten, die dem Herrn Konsistorialrath Wunster bei seiner Jubelfeier überreicht worden sind, glauben wir besonders auf ein griechisches Gedicht aufmerksam machen zu müssen, das dem Jubilar von dem Lehrerkollegium des Königlichen Friedrichsgymnasiums überreicht wurde. Da das Original wohl nur in die Hände Weniger gekommen und nicht vielen verständlich sein dürfte, so geben w.r in diesen Blättern eine möglichst treue Uebersetzung desselben.

* * *

Schon enteilte die Nacht; am Morgenhimmel erglänzte
Heiter der Bote des Tags, und das Frühroth, weckend die Erde,
Hob sich empor: da naht Dir ein Wunderzeichen, ein hehres,
Dir, ehrwürdiger Greis. Von lieblichem Schlummer gefesselt
Lagst Du, siehe, da schritt vom Himmel hernieder im heil'gen
Aether wandelnd zu Dir, auf Gottes mächtigen Antrieb,
Glaube zugleich und Hoffnung, der Seligen ewige Sprossen.
Aber in trautem Verein in der Mitte zu beiden gesellet
Nahte die Lieb', hochhehr, die ersehnete. Sie nun verließen
Jetzo den luftigen Pfad, und schritten zu Deiner Behausung,
Fanden Dich im Gemach, und zu Deinem Haupte sich stellend,
Sprachen sie, während Du schliefst, nach einander folgende Worte.
Aber der himmlische Glaube begann die Rede nun also:
Greis, mit Vertraun einst nahmst Du mich auf, und bewahrtest mich eifrig,
Ohne zu schaun, auch liebtest Du mich in dem edelen Herzen
Selbst, und den Anderen wardst Du ein sicherer, tüchtiger Führer.
Also sprach er, die Hoffnung begann nun mit lieblicher Stimme:
Weist Du noch, wie ich Dir einst in dem Haus des geliebten Vaters
Freundlich erschien, und wie ich den Jüngling mahnend ermuntert,
Wohl das trügliche Leben mit tüchtigem Sinn zu beenden!
Aber darauf sprach lächelnd die holde, freundliche Liebe:
Nicht wohl möchtest Du läugnen, gedenkst Du der Sterblichen Schicksal,
Was hier ja gar Vieles vertheilt, so Freuden, wie Leiden,
Daß Du durch göttliche Gunst der Freuden so manche davontrugst.
Also redeten jene: doch Du, den Seligen ähnlich,
Schlummertest, und ein lieblichen Traum umschwebte den Geist Dir,
Während jene so sprachen, und auf dem heiteren Antlitz
Thronete himmlische Ruh', und die Fülle des göttlichen Friedens.
Wiederum aber begann der Glaube nun also zu reden:
Trauter, lasse nicht ab im geliebeten Herzen zu glauben,
Denn bald wirst Du ja schaun, so viel Du nur jemals ersehnet.
Und die Hoffnung darauf jetzt aussprach folgende Worte:
Wiederum nah' ich mich Dir, und verspreche Dir fest und untrüglich
Freud'ges Geschick, kein sterbliches zwar, doch das ewig beharret.
Aber die Liebe darauf so begann, wohlwollendes Herzens:
Freue Dich: steh, es ersetzt Dir nach unaussprechlichem Rathschluß
Gott, soviel Du im Leben der Prüfung wegen erduldet.
Sprachs, und mit ihren Geschwistern die glänzenden Fittige schwingend,
Eilte sie fliegend davon: Dich verließ der erquickende Schlummer,
O süßredender Greis, und die Augen erhebend bemerktest
Du die leuchtenden Spuren der Eilenden oben am Himmel.
Aber sofort im Gemüth Dich erinnernd des heiligen Festtags
Hörst Du den vielfachen Gruß, der von vielen freudig erschallet,

Hörst Du das vielfache Flehn von Vielen, Dir Freudiges wünschend.
Doch wir unter denselben, o vielerfahrener, ruhmvoll
Hochbetageter Greis, nicht die Letzten, Dein Fest zu begehen,
Beten mit liebendem Sinn und treu Dir ergebenem Herzen:
Möge Dir, hochehrwürdiger Greis, wie Dein Geist es verhoffet,
Er, der erhabne, der ewige Gott, dies alles erfüllen.

Ueberraschend ist es, daß der Abgang der Dlle. Schechner von der hiesigen Bühne, von welchem bisher Niemand etwas ahnete, so nahe bevorsteht. Dieselbe singt bereits heute ihre Abschiedsrolle als Agathe im Freischütz. Es ist von ihrem Talente zu erwarten, daß sie die Stufe in ihrer Kunst ersteigen wird, welche ihr Fleiß und Bildung anweisen. Zeugnisse ihrer Fortschritte hat sie in den drei Jahren ihres hiesigen Engagements vielfach an den Tag gelegt. * * r

---

(Berlin.) Auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhofe vor dem Oranienburger Thore erhebt sich seit den letzten Tagen Langbein's einfach-schönes Grabdenkmal. Daß es möglich geworden, dem Dichter, der sich in seinen Schriften ein geistiges Monument gesetzt hat, auch ein eisernes zu widmen, haben wir den eifrigen Bemühungen des Herrn A. Cosmar zu danken, der für die Ausführung des Projektes, das den Wünschen aller Freunde der Poesie entgegen kam, die thätigste Sorge getragen, und jetzt seine Verdienste um die Manen eines ehemaligen deutschen Lieblingsdichters mit Recht von dem günstigsten Erfolg gekrönt sieht.

Theater.

Das in dieser Woche fortgesetzte Gastspiel des Herrn und der Mad. Baison mag wohl nur der Dürftigkeit des Repertoirs wegen, welches die Gäste vorgefunden haben, minder mannigfaltig, als zu erwarten stand, ausgefallen sein. In dem französischen Lustspiele „der junge Ehemann" gab Herr Baison den Chevalier Beaufort leicht und gewandt, wenn gleich nicht durchweg a l'incroyable. Veit und Suschen in dem „Stündchen Inkognito" wurden von den Gästen mit der Virtuosität gespielt, welche bei derartigen Alltags-Aufgaben von routinirten Schauspielern vorausgesetzt wird. Bedeutend beachtenswerther wie als Gamin erschien Mad. Baison in der Titelrolle des französischen Drama's „Gabriele," die durch Körperleiden erzeugte Schwermuth und Weichheit der Empfindung, welches über dieses interessante Charakterbildchen ausgegossen ist, traf die geehrte Gästin so wahr und edel, daß ihre Gabriele bis jetzt die gelungenste Leistung derselben auf der hiesigen Bühne genannt werden muß. Ihre äußere Haltung der blinden Gabriele war voll Grazie und prägte den Zustand der liebenswürdigen Unglücklichen auf die rührendste Weise aus. Ifflands „Spieler" mit fast durchgängig neuer Besetzung hatte wieder Vermuthen vorgestern keine allzuzahlreiche Zuschauerschaft versammelt. Zeigt irgend eines der Ifflandschen Familiengemälde genaue Kenntniß der Bühneneffekte, mit denen vor einigen Jahrzehnden Thränen und Rührung erzielt wurden, aber auch zugleich gänzlichen Mangel aller tieferen poetischen Auffassung, so ist es der Spieler. Die Erfahrung hat gelehrt, daß das furchtbare Laster des Spieles nur zu oft über geistreiche Menschen eine dämonische Gewalt ausgeübt hat. Neuere Novelkisten haben von diesem Standpunkte ausgehend interessante psychologische Ansichten über die Natur dieses Lasters geliefert. Der Held des in Rede stehenden Ifflandschen Drama's ist jedoch ein ganz alltäglicher, vornehmer Taugenichts, der nur durch die schwärmerische Liebe, die ihm eine liebenswürdige, junge Bürgerliche zugewendet hat, die Beschauer für sich zu interessiren vermag. An sogenannten, dankbaren Rollen und Situationen fehlt es in dem Spieler nicht. Die Aufführung solcher Stücke gelingt daher meist. Herr Baison fand als Baron v. Wallenfeld verdienten Beifall. Er brachte in den, an Inconvenienzen reichen Charakter möglichste Harmonie und nüancirte den Ton leidenschaftlicher Aufregung, in welcher er sich in dieser Partie immerwährend befindet, so effektvoll als bezeichnend. Der Gast bewährte sich als verständigen Schauspieler. Könnte er nur seiner mitunter gespreizten Bewegungen Meister werden. Die Baronin Wallenfeld ist so passiv gehalten, daß es der Darstellerin derselben unmöglich wird, mit bedeutendem Erfolg hervorzutreten. Wie unvollständig das Personale unseres recitirenden Drama's sei, zeigte die ungehörige Besetzung des Geheimen Raths v. Wallenfelds, des Hauptmanns Posert und des Hofraths von Fernau mit den in ihren Fächern beliebten und belobten Herren Mejo, v. Perglaß und Reder dem Sohne. Herr v. Perglaß hat sich an unserer Bühne zu einem so routinirten Schanspieler herangespielt, daß er, erste Helden ausgenommen, keine Rolle werfen wird, doch verflacht die unglaubliche Vielseitigkeit seines Rollen-Verzeichnisses unbewußt sein Spiel. Sein richtig angelegter, aber zu farbloser Hauptmann Posert war ein Beweis für diese Behauptung. In der Scene des dritten Aktes, wo er das Netz über Wallenfeld wirft, ließ er viele Momente unbenutzt. Das Meiste des oben Erwähnten dürfte für die Folge auf Hrn. Reder den Sohn Anwendung finden, wenn die Direktion fortfährt, die willigen Schultern dieses fleißigen, gefälligen jungen Mannes so zu überbürden, wie es bisher geschehen ist. Herr Reder der Sohn hat, wie ein flüchtiger Blick auf die Theaterzettel zeigt, seit Jahresfrist eine solche Unzahl neuer nicht unbedeutender Rollen, deren alleiniges Memoriren viele ältere Schauspieler mit Angst erfüllt hätte, gespielt, daß deren ehrenvolle Lösung volle Anerkennung verdient. Aber eben deshalb sollte eine Direktion, die neben den Pachtinteressen auch die der Kunst fördern zu wollen, ausgesprochen hat, das Talent eines so beachtenswerthen Kunstjüngers sich gehörig entwickeln lassen. Eine einzige gute Rolle, zu deren Einstudiren dem Anfänger der erforderliche Zeitaufwand gegönnt wird, wirkt auf die intellektuelle Fortbildung desselben erfolgreicher, wie das tägliche Erscheinen in Rollenfächern, welche durch alle sieben Regenbogenfarben schillern. Hr. Clausius, der den Lieutenant Stern spielte, tritt in gesetztem Charakterrollen immer sicherer auf und der Anführer unserer alten Garde, Hr. Rogmann, zeigte als Rektor Berger, daß er gehörig vorbereitet, seiner Aufgaben noch Meister sei. An Hrn. Neustädt ist die militärische Bestimmtheit, mit der er als General Bildau aufzutreten strebte, so wie an Hrn. Paul (Gabrecht), die Virtuosität für alte, schurkige Livreeträger, lobend zu erwähnen. — Herr Anschütz, der nunmehr engagirt ist, sang in dieser Woche den Jäger, im „Nachtlager in Granada" und erfreute durch den jugendlichen Vollklang seiner Stimme und die Natürlichkeit seiVortrages. Sintram.

Berichtigung. In der gestrigen Ztg. in dem Artkel über das siebente schlesische Gesangfest haben sich folgende Druckfehler eingeschlichen, welche wir, wie folgt, verbessern: Spalte 1 Z. 10 v. u., l. geistlich st. gastlich; und auf ders. Spalte Z. 21 v. u. müssen die Wörter: „Damen- und Männer-" vor dem Worte Stimmen wegfallen.

25. — 26. Juli.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27" 8,85	+ 14, 2	+ 11, 6	+ 9, 4	SW. 50°	dickes Gewölk
Morg. 6 U.	27" 9,46	+ 13, 2	+ 9, 8	+ 9, 2	NW. 20°	überzogen
" 9 "	27" 10,03	+ 13, 2	+ 10, 0	+ 10, 0	NW. 19°	" "
Mtg. 12 "	27" 10,38	+ 14, 9	+ 11, 7	+ 10, 6	N. 12°	dickes Gewölk
Nm. 3 "	27" 10,54	+ 14, 9	+ 13, 6	+ 11, 0	N. 20°	überzogen

Minimum + 9, 0 Maximum + 13, 6 Temperatur. Oder + 14, 8

26. — 27 Juli.	Barometer Z. L.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27" 10,89	+ 14, 9	+ 11, 6	+ 10, 0	NW. 7°	große Wolken
Morg. 6 U.	27" 11,60	+ 13, 8	+ 8, 7	+ 7, 9	W. 0°	heiter
" 9	27" 11,86	+ 14, 2	+ 13, 2	+ 10, 6	W. 0°	Wölkchen
Mtg. 12 U.	27" 11,72	+ 15, 8	+ 16, 7	+ 11, 9	SSW. 5°	kleine Wolken
Nm. 3 U	27" 11,62	+ 16, 2	+ 18, 5	+ 12, 8	SO. 6°	" "

Minimum + 6, 7 Maximum + 18, 5 Oder + 15, 8

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Um jetzt schon dem Drange seines Herzens zu folgen, bis mündlich oder schriftlich die pflichtmäßige Wiederholung geschehen kann, bringt der Unterzeichnete allen hohen Gönnern, würdigen Repräsentanten hiesiger hoher Behörden, seiner theuern Gemeine in ihren geehrten Vorstehern, seinen lieben Amtsgenossen in und außerhalb Breslau, mit denen Amt und Beruf ihn näher verbindet, wie auch allen wohlwollenden Freunden und theilnehmenden Bekannten, seinen innigen, tief empfundnen Dank, für die Beweise des ausgezeichneten Wohlwollens, womit dieselben ihm seinen Ehrentag zu verherrlichen suchten. Wohl weiß er, daß Worte den Dank für solche Erweisungen der Güte nie würdig genug zu bezeichnen vermögen, aber er hofft, das Fehlende, den eigentlichen Abdruck seines Innern, werde freundliche Güte für ihn hinzufügen. Mich derselben auch in der Folge würdig zu zeigen, das soll bis zum letzten Hauche mein eifriges Bestreben sein.

Breslau den 28. Juli 1837.

Der Konsistorial-Rath und Hofprediger Wunster.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 29. Juli: Der Freischütz. Oper in 3 A. von Weber. Agathe, Dem. Schechner, als letzte Rolle.

Sonntag den 30. Juli: Die Puritaner. Oper in 3 A. v. Bellini.

F. z. ⊙ Z. 31. VII. 6. R. u. T. □ I.
F. z. ⊙ Z. 1. VIII. 6. J. □ II.

P. Gr. ⊠. R. Y. z. F. 2. VIII. 12. K. Geb. F. u. T. □. I.

(Verspätet).

Die am 16ten c. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem muntern Knaben, beehre ich mich entfernten Verwandten und geehrten Freunden hiermit ergebenst bekannt zu machen.

Kaminietz den 17. Juli 1837.

R. Zwirner,
Fürstl. Hohenlohescher Hütten-Controlleur.

Beim Antiquar Böhm am Neumarkt Nr. 30:

Bulwers Werke,

30 Bde. ganz neu 3 Rtlr. Burgs Gesangb. 1 Rtl.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine Buchhandlung auf den Naschmarkt in das Weigel'sche Haus.

Das ermunternde Wohlwollen, dessen ich seit fünf Jahren mich erfreue, möge auch in das neue Local mich begleiten; meinen Dank wird ein erhöhtes Streben nach möglichst allseitiger Zufriedenheit bekunden!

Breslau, am 29. Juli 1837.

Ferdinand Hirt.

Es wird auf das Land ein in seinem Fach geübter Koch mit vorzüglichen Attesten versehen, und welcher seine Militairdienst-Jahre zurückgelegt hat, zu Michaeli verlangt. Zu erfragen im weißen Adler Ohlauer Straße Nr. 10.

Auf den 1. August gehen zwei ganzgedeckte leere Wagen von hier nach Dresden. Näheres bei Hadasch, Ohlauer Straße in der Hoffnung.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 175 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 29. Juli 1837.

In Ernst Günthers Buchhandlung in Lissa ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz zu haben:

Kurze Anweisung zur einträglichen und angenehmen Bienenzucht in hölzernen Magazinen.

Nach praktischen Erfahrungen bearbeitet von F. Wollenhaupt.

Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. geh. 10 Sgr.

Obige Schrift ist aus dem Schatze einer mehr als dreißigjährigen Erfahrung hervorgegangen, und lehrt, wie man aus der Bienenzucht bei der angenehmsten Beschäftigung auch den möglichsten Vortheil ziehen kann. Namentlich finden Bienenfreunde hierin die beste Belehrung über die vorzüglichsten Bienenwohnungen, über die beste Weise Schwärme einzusetzen, Ableger zu machen, ohne eine Biene zu tödten, den schönsten Honig zu erndten und seine Bienen zu beobachten und vor Schaden zu bewahren.

Von demselben Verfasser:

Guter Rath, um frühe, schöne und große Weintrauben zu erziehen.

8. geheftet 5 Sgr.

Jedem Freunde des Weinbaues eine gewiß sehr willkommene Gabe, welche die kleine Ausgabe für die Anschaffung reichlich lohnen wird!

Bei C. Weinhold (Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 53) dürften folgende aus dem Verlag der Richterschen Buchhandlung zum Debüt übernommene Schriften gegenwärtig eine besondere Aufmerksamkeit verdienen:

Ueber die homöopathische Behandlung der asiatischen Cholera. Für Aerzte und Nicht-Aerzte

von Dr. Th. Ed. Kurtz.

Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der schnelle Absatz einer bedeutenden Partie dieser Brochüre bald nach ihrem Erscheinen und bei dem Wiederausbruche der Cholera scheint für die Zweckmäßigkeit derselben bereits entschieden zu haben.

Schlesiens wichtigste Provinzial-Gesetze u. Lokal-Observanzen.

Mit Berücksichtigung der betreffenden Landrechtlichen Bestimmungen von einem ehemaligen Preuß. Justiz-Beamten.

Preis 1 Rtlr.

Ueber diese vielfach angefochtene und dennoch oft und gern gekaufte Sammlung drückt das Literaturblatt für Schlesien vom Juni d. J. sich sehr anerkennend aus: „Noch immer ist man" heißt es darin, „mit der seit mehr als vierzig Jahren gebotenen authentischen Sammlung der Schlesischen Provinzial- und Lokalrechte nicht zu Stande gekommen. Gleich nach Erlassung des Königl. Befehls wurde zwar von der damaligen Oberamts-Regierung zu Breslau ein nach den Titeln des Allg. Landrechts geordneter Entwurf dieser Gesetze und Statuten gedruckt; indessen ist dieser, überdies noch mangelhafte und durch nichts legalisirte Entwurf das einzige Resultat dieser Bemühung geblieben. Der Inhalt dieser Sammlung ist dann später, vermehrt durch ein Verzeichniß der in Schlesien geltenden Rechte und Gesetze, in den im J. 1830 in Breslau erschienenen „Beiträgen zur Kenntniß des schlesischen Provinzialrechts für Geschäftsmänner" abgedruckt worden.

Eine oder die andere beider Sammlungen macht auch die Grundlage des vorliegenden Werkchens aus. Indessen ist dasselbe durch mehrere, in beiden nicht enthaltenen Bestimmungen vervollständigt und verdient also dieserhalb unbedingt den Vorzug vor beiden u. s. w.

Sammlung katholischer Kirchenlieder, welche in der Breslauer Diöcese fast allgemein gesungen werden.

Geb. Preis 3 Sgr., feinere Exempl. 4 Sgr.

Der beispiellos wohlfeile Preis dieses sehr brauchbaren katholischen Gesangbuches möchte dasselbe zur Anschaffung für katholische Schulen noch immer besonders geeignet machen.

Bei C. Weinhold in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53) ist erschienen und für $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben:

Hymne zum Geburtstage Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III.

Gedichtet von Heinke und für 4 Männerstimmen componirt von Carl Friedrich Zelter.

In der Schlessingerschen Buch- und Musikhandlung in Berlin ist erschienen und **bei C. Weinhold in Breslau** (Albrechtsstrasse Nr. 53) zu haben:

Borussia, Preussischer Volksgesang

für vollständige Türkische Musik, mit Hinzufügung der Streich-Instrumente in Partitur componirt und gewidmet dem **Preussischen Volk** vom **Ritter Spontini,** ersten Kapellmeister und General-Musik-Director Sr. Majestät des Königs von Preussen, und dramat. Componisten Sr. Majestät des Königs von Frankreich etc. etc.

3 Rthr.

Derselbe für das Pianoforte eingerichtet von Componisten 15 Sgr.; ohne Chor $7\frac{1}{2}$ Sgr.; die 4 Singstimmen apart $7\frac{1}{2}$ Sgr.; für das Pianoforte (ohne Worte) 5 Sgr.; und zu 4 Händen 15 Sgr.

Grosser Sieges- und Festmarsch

componirt und ehrfurchtsvoll zugeeignet **Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III., König von Preussen** vom **Ritter Spontini,** für vollständige Türkische Militair-Musik, mit Hinzufügung der Streich-Instrumente.

3 Rthlr.

Derselbe für das Pianoforte $17\frac{1}{2}$ Sgr.; zu 4 Händen $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Wasserrüben-Saamen, auch Herbst- oder Stoppelrüben genannt, so wie langrankigen Knörich-Saamen empfiehlt billigst:

Karl Friedr. Keitsch, in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein fast ganz neues Gebärbett ist billig zu verkaufen. Das Nähere beim Zollvisitator Friedrich am Sandthore.

Indem die Kunst-Gallerie aus Wien nur noch eine kurze Zeit zu sehen ist, so wird dies den verehrungswürdigen Bewohnern Breslau's und der Umgegend mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß die Preise gegenwärtig so herabgesetzt worden sind, daß sich ein Jeder das Vergnügen leicht verschaffen kann, diese mit so vielem Beifalle aufgenommene Ausstellung zu sehen. Dieselbe ist geöffnet von Nachmittags 2 bis Abends 10 Uhr, im blauen Hirsch auf der Ohlauer Straße.

Eintrittspreis à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kinder die Hälfte.

Die Beschreibung ist an der Kasse für 2 Sgr. zu haben.

Auktion.

Am 2. August c., Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr, soll in der ehemaligen Pfandkammer des Oberlandesgerichts-Gebäudes der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen General-Lieutenants und Gouverneurs Herrn v. Carlowitz, bestehend in Gläsern, Porzelan, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücken, Wäsche und mancherlei Sachen zum Gebrauch, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 25. Juli 1837.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Im Buchwald zu Trebnitz

findet Dienstag den 1. August zur Vorfeier des Geburtsfestes unsers allergnädigsten Königs ein großes Instrumental-Konzert, unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn Jacobi Alexander, nebst Illumination, statt. Das Nähere besagen die Anschlagezettel. Es ladet hierzu einen hohen Adel und hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein:

Schmiale, im Buchwald zu Trebnitz.

Auktions-Anzeige.

Montag den 31. d. früh um 9 Uhr, werde ich auf der Schweidnitzer Straße Nr. 46, veränderungshalber verschiedenes gutes Meublement, Hausrath und mehrere andere Sachen meistbietend versteigern.

Pieré, Auktions-Kommiss.

An die Herren Apotheker.

Zum Antritt Term. Michaeli empfehle ich mich abermals den Herren Apothekern zur Besorgung brauchbarer Gehülfen. — Desgleichen empfehle ich mich den Herren Pharmaceuten zu ihrer Versorgung mit dem Ersuchen, bei der gütigen Meldung die Zeugnisse in Abschrift beizulegen.

Breslau. F. W. Nickolmann.

Vacanzen als Hauslehrer.

1) Als Musiklehrer (Flügel) auf dem Lande bei einer einzigen Schülerin. 2) Kann ein junger Mann, der nur den gewöhnlichen Elementar-Unterricht und die Anfangsgründe in Musik auf dem Flügel ertheilen kann, bald placirt werden.

Breslau. F. W. Nickolmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei des Dom. Sapraschien, Trebnitzer Kreises, genannt der Hölle-Kretscham, an der Straße von Trebnitz nach Oels gelegen, wobei 20 Morgen Ackerland, ist sogleich zu verpachten.

Neue Matjes-Heringe,

von ausgezeichneter Qualität und sehr fett, empfing eine frische Sendung per Fuhre und empfiehlt billiger als zeither:

Carl Friedr. Keitsch in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Extrait de Circassie.

Ganz neu entdecktes Schönheitsmittel, welches die Haut auf überraschende Weise von allen Flecken reinigt, derselben jugendliche Frische giebt und die Farben besonders hebt und verschönt, kurz der Haut den schönsten und zartesten Teint giebt. — Wir deuten hier nur die Wirkung an, da sich das Mittel von selbst bewährt, und enthalten uns jeder weiteren Anpreisung.

Dimenson & Comp. in Paris.

In Glatz befindet sich die einzige Niederlage, das Flacon zu 1 Rthlr., bei Herrn

Louis Krause.

Bleichwaaren,

zur Beförderung ins Gebirge, nehme ich für diesjährige Bleiche bis spätestens Mitte August an.

Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße Nr. 6.

Haupt-Lager gefertigter Herren- und Damen-Hemden, Chemisettes und Halskragen bei
H. A. Kiepert.

Aromatisches Kräuteröl

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen theuern und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe kostet 12 Gr.

Dieses von den achtbarsten Aerzten und Chemikern geprüfte Haaröl wirkt nicht nur auf das ausgezeichnetste für das Wachsthum und die Verschönerung der Haare, sondern selbst für ganz kahle Stellen, worüber Endesgenannter mehrere gerichtlich attestirte und jedem zur Ansicht bereitstehende Zeugnisse besitzt.

Haupt-Depot bei Aug. Leonhardi,
Freiberg in Sachsen.

In Glatz befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn L. Krause.

Beste englische Steeg-Seife.

Die, wegen ihrer vorzüglichen Güte und Ergiebigkeit zum gewöhnlichen Gebrauch so vortheilhafte englische Steegseife ist neuerdings angekommen, und offerirt solche sehr billig:

Rob. Mellen,
Nikolaistr. zur gelben Marie Nr. 13.

Die sehr anmuthige Besitzung Nr. 12 in Oswitz, bestehend in einem massiven Wohngebäude nebst Garten und Zubehör ist aus freier Hand zu verkaufen.

Die neue Leinwand- und Tischzeug-Handlung
von E. Schlesinger & Comp.,

Ring Nr. 8 in den 7 Kurfürsten
verkauft fortwährend:

Kleider- und Schürzenleinwand

von 3 bis $5\frac{1}{2}$ Sgr.,
so wie überhaupt alle in ihr Fach einschlagende Artikel, bei rechtlicher Bedienung mit geringem Nutzen.

☞ Zur gütigen Beachtung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum, so wie den geehrten Durchreisenden beehre ich mich hiermit ergebenst die Anzeige zu machen, daß ich das bis jetzt in Pachtung inne gehabte Gasthaus:

„zum deutschen Hause"

genannt, von nun an käuflich übernommen habe; indem ich um recht zahlreichen Zuspruch ergebenst bitte, bemerke zugleich, wie ich alles aufbieten werde, um das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten.

Jauer.
J. Wicke, Gastwirth.

Essig, aus starkem reinem Ungarwein, von ausgezeichnetstem Geschmack und Geruch, zum Einlegen der feinsten Früchte, das Pr. Quart (eine Bier-Flasche) excl. derselben, 10 Sgr.; bei Entnahme von 3 Pr. Qrt. billiger. Dieser Essig auf Raute, auf Himbeeren, ist ganz vortrefflich, und Proben aller 3 Sorten von $^{3}/_{8}$ Pr. Q. in verbundenen 4eckigten Flaschen zu 4 Sgr. werden die beste Anpreisung übertreffen.

Die Senf-Fabrik Catharinen-Str. N. 6, Parterre.
H. H. Fritze.

Zahnperlen.

Sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von

Doktor Ramçois,
Arzt und Geburthelfer zu Paris.
Preis pro Schnure 1 Rtl.

In Glatz befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn

L. Krause.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, das Nähere 3 Linden, Reusche-Straße.

Die neue Breslauer Dinten- und Oblatenfabrik empfiehlt beste Dinte und Oblaten, rothe Dinte à Quart 20 Sgr., schwarze erste Sorte à Quart 6 Sgr., 2te Sorte à Quart 4 Sgr., Wiederverkäufer erhalten auf 8 Quart 25 pCt. Rabatt; Siegel-Oblaten mit Spiegelglanz von Nr. 1 bis Nr. 11, bunte à Pfd. 18 Sgr., weiße 15 Sgr., auf 8 Pfd. 1 Pfd. Rabatt; Scheiben-Oblaten von Nr. 1 bis Nr. 5; 100 Scheiben von Nr. 1 zu 1 Rtlr. bis Nr. 5 zu 10 Sgr.

Barth, Nikolai-Straße Nr. 43.

Lokal-Veränderung.

Meine Schweidnitzer Straße Nr. 18 geführte Seiler-Werkstatt habe ich von jetzt an Neumarkt Nr. 4 verlegt. Das Verkaufsgewölbe, Paradeplatz Nr. 7, bleibt jedoch unverändert.

Ich erlaube mir hiermit, dies meinen verehrten Geschäftsfreunden und resp. Kunden ganz ergebenst anzuzeigen, und empfehle zugleich meine, so wie früher angefertigten Seiler-Arbeiten von jeder Art, mit der Bitte, mir auch in dem neuen Lokale ihr geehrtes Zutrauen, wie bisher, zu Theil werden zu lassen.

August Hahnewald,
Seiler-Meister.

Eine neue Sendung
Runkelrüben-Zucker,
sowohl in Hüten als auch Farin, von ausgezeichnet schöner Qualität, empfehle ich zu den bekannten billigen Preisen, und gebe bei Abnahme von 5 Pfd. einen Rabatt.

L. Schlesinger, Fischmarkt Nr. 1.

Den bekannten
braunen Runkelrüben-Zucker,
welcher bisher mit 3 Sgr. 9 Pf. verkauft worden, erlasse ich von heute ab mit $3\frac{1}{2}$ Sgr.

L. Schlesinger, Fischmarkt Nr. 1.

☞ Holländische Rapssaat.

In der „R. Beckerschen Zeitung für Landwirthschaft" Nr. 29, Seite 230 pro 1837, hat ein Landwirth den Vortheil, den der holländische Raps gegen den gewöhnlichen gewährt, gestützt auf eigne Erfahrung, genügend auseinandergesetzt. Indem ich mir nun erlaube, den Herren Oekonomen auf jenen Aufsatz aufmerksam zu machen, empfehle ich gleichzeitig ächt holländischen Raps zur Saat von vorzüglicher Qualität, den Scheffel zu 4 Rthlr.

Julius Monhaupt,
neue Saamen-Handlung, Albrechtsstraße Nr. 45.

Zu einer Auswahl

kalter und warmer Frühstücke auf Sonntag als den 30sten d. M. ladet ergebenst ein:

Menzel, Koffetier vor dem Sandthore.

Gelegenheit nach Salzbrunn.

Sonnabend Abend und Montag früh zurück. Das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 28, im Hofe Parterre.

Aechten Grünberger Weinessig,

zum Einmachen der Früchte vorzüglich geeignet, empfiehlt das preuß. Quart zu 5 Sgr.:

F. W. Neumann,
in den 3 Mohren am Blücherplatz.

Verloren.

Eine neue Kassen-Anweisung von 100 Rthlr. ist verloren gegangen, wahrscheinlich auf dem Wege bis Hartlieb. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbige bei den Herren E. Schlesinger & Komp. in den 7 Kurfürsten, gegen eine anständige Belohnung gefälligst abzugeben.

Den 30ten d. M. geht von mir ein in vier Federn hängender Chaisen-Wagen in einem Tage nach Warmbrunn. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst melden: bei Heimann Frankfurter, Reuschestraße im Meerschiff.

Zum Silberausschieben und Konzert

Montag den 31. Juli, ladet hiermit ergebenst ein:
Casperke, Koffetier, Matthias-Str. Nr. 81.

Letztes Konzert

des Musikchors 1ster Abtheilung 6ter Artillerie-Brigade findet Morgen in meinem Garten statt. Da dieses verehrte Musikchor alle meinen werthen Gäste stets erfreut und erheitert hat, so lade ich zu dem letzten Konzert ganz besonders ein.

Reisel, Koffetier.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben,

Montag den 31ten d. M., ladet ergebenst ein:
Wengler, Koffetier
in Neudorf vor dem Schweidnitzer Thor.

Zum Fleisch-Ausschieben
und
Wurst-Essen,

nebst Konzert und Gartenbeleuchtung, Montag den 31. Juli, ladet ergebenst ein:
Morgenthal, Koffetier,
Gartenstraße Nr. 23, vor dem Schweidn. Thore.

Großes Federvieh-Ausschieben, wovon der erste Gewinn 4 Gänse, der zweite 3 Gänse, der dritte 2 Gänse u. s. w., findet Montag den 31sten Juli nebst Konzert und Beleuchtung des Gartens statt, wozu ganz ergebenst einladet: Kappeller, Koffetier, Lehmdamm Nr. 17.

Baierisch März-Lager-Bier erhielten in Commission und offeriren billigst:
A. Löwy & Komp.,
Albrechts-Straße Nr. 36.

Wagen-Remise zu vermiethen.
In der Neustadt in der goldenen Marie ist zu Michaeli d. J. eine Wagen-Remise mit oder auch ohne Stall zu vermiethen.

Wohnung für Michaeli
oder sogleich, Ohlauer Thor, Klosterstraße Nr. 49, 1ste Etage, 1 großes, 4 kleinere schöne Zimmer, Kabinet, Speisekammer, Küche, Beigelaß, mit und auch ohne Stallung und Wagenplatz. Daselbst kleinere Logis. Näheres 1 Treppe hoch.

An einen stillen ruhigen Miether ist Ring Nr. 54 der 3te Stock, bestehend aus 2 freundlichen Stuben, Küche, Boden- und Kellergelaß, zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Eine freundliche, gesunde Wohnung
von 2 Stuben, 1 lichten Alkove, lichten Küche und Beigelaß, nebst Benutzung eines kleinen Gartens, ist vor dem Schweidnitzer Thore neben dem Diana-Bade zu vermiethen. Das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 35 im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 27. Juli. Gold. Zepter: Hr. Major von Schmid aus Ostrowetzko. Hr. Oberamtmann Gottschling aus Gleschwitz. — Hotel de Silesie: HH. Gutsb. Lamiewski a. Polen, Weblinski und Sudienko a. Tschornikoff. Hr. Kaufm. Brandt aus Berlin. — Deutsche Haus: Hr. Regierungs-Sekretair Pazderski aus Bromberg. — Gold. Baum: Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Lympius a. Inowraclaw. Hr. Landes-Aeltester Baron v. Humbracht aus Rengersdorf. Hr. Gutsb. Methner aus Simmelwitz. Hr. Wirthschafts-Dir. Liehr aus Gleiwitz. Hr. Kfm. Junge aus Reichenbach. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kanzlei-Direktor Klose a. Schönlanke. — Gold. Gans: Hr. K. K. Ober-Lieut. v. Skrzynski a. Gallizien. HH. Kaufl. Werkmeister a. Stettin u König aus Frankenstein. — Gold. Krone: Hr. Apotheker Samberger aus Frankenstein. — Rautenkranz: Hr. Lieutenant Graf v. Toll a. Warschau. Hr. Gutsbesitzer Osmialowski aus Polen. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Schmid a. Berlin. Hr. Rentmeister Kunicke aus Skorischau. — Römischer Kaiser: Hr. Einwohner Masalski aus Warschau. — Drei Berge: Frau Kommerzienräthin Fränkel und Frau Gutsb. v. Wolff aus Warschau. Hr. Haupt-Zollamts-Kontrolleur Schefler a. Skalmierzyce. Hr. Regierungs Direktor Gebel aus Peterwitz. Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Rapp aus Riga, Lewy a. Berlin und Hoffmann a. Bremen.

Privat-Logis: Reuschestraße 65. Hr. Bildhauer Gareis a. Ostritz. Hr. Part. Peiser a. Liegnitz. Ohlauerstraße 3. Hr. Steuerrath Hedemann aus Berlin. Hummerey 3. Hr. Buchhalter Fritsch a. Grüssau. Friedrich-Wilhelmstraße 24. Hr. Lieut. von Buddenbrock vom 21. Infanterie-Reg. a. Stargart.

Getreide-Preise.

Breslau den 28. Juli 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 9 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 26 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.